Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

geln zu wollen. dazu kommt daſs ich ausdrücklich bemerkt habe (über Freidank 40), die übereinstimmung mit Walther trete in metrischer beziehung so weit hervor als sie bei der verschiedenheit der dichtungsart möglich sei.

WILHELM GRIMM.

BRUCHSTÜCKE EINER BEARBEITUNG DES ROSENGARTENS.

I

Fraw Kunigin Ich mues mer Rosenkrantz han,
Ee Ich schayd von dann
Ich hab noch Zwenvndtſunnſtzig brueder jm closter mein,
Denn will Ich yeden bringen ein crāntzelein
Nw lat Her khomen zwenvndtſunſtzig man,
Dye will ich allain bestan,
Von wegen der Zwenvndtſunſtzig brueder mein,
Damit Ich yer yegtlichem bringen ein Rosenkrāntzelein.

Kriemhild Brueder Yllsan

(*sie steht vor ihm und er hat den rosenkranz schon auf dem haupt*)

Anntwurt die Kunigin Munich
Yllsan Auf sein Begern

Herr thuet ein wenig vertziehen
Bis das die khempff all sein geschehen,
Darnach soldt yer bestan,
Die zwenvnndtſunffzig man,
Als offt yer ainen thut erschlagen,
Als menych Rosenkränntz soldt yer haben,
Ein hallsen und khussen dartzwe,
Schawt daz es euch nit gerewen thue.

I[b]

Hie klagt Gi Kunig Gibich gegen
Graf Walhther von Waxenstein

Ach gott was soll Ich heben an,
Meiner fursten mag kayner bestan,
Ich ways noch ein rysen,
Der wierdt den streydt nit verliesen,

Er liess sy (*l.* sich) nie erschreckchen,
Waltherr ein gefurster graff ob allen rekgen,
Vnd ein lanndtherr zw waxenstain,
Eer fürcht weder gros noch klain,
Wallthérr Richstw mier mein hertznlaydt,
Ich gib dier ein kunigin hochgemaydt,
Zw ainem weyb mach ich dierr vnntertan,
Die allerpest als Ich sy Inn meynem Reich han,

Kunig gibich Graff Wallther von Waxenstain

(*mit dem scepter in der linken hand*) (*trägt als riese eine stange in der rechten*)

II

Anntwort Wallthérr von Waxenstain
Kunig Gibich Hinnwider

Genedigster kunig, Ich habs Ewern khunigklichen genaden vor gesagt,
Da maynt ewr gnad Ich wär vertzagt,
Ich habs nit darumben than,
Gern will ich den meyn bestan,
Hiett man geuolgt dem Ratt meyn,
Vnd hiett nit der khunigein,
Yern muetwillen gelan,
Das wär weyslicher getan
Annder leytt haben auch khraft,
Vnnser grosse hochfardt macht vns vnsighaft,
Vnnd die verachtung die wier treyben,
Ladt gott vngerochen nit beleyben,
Nw̃ habt yer offt gehordt,
Wie Troya wardt Erstordt,
Von wegen hochfardt vnd des vbermuett,
Der thuet hewt noch nymermer guet,
Doch Es ist geschehen,
Mann soll daz best dartzw yehen,
Herrn yer sollt vnnerschrökhen sein,
Ich thue ewch die hilffe mein,

Hie manndt Hillibrant der maister
Hertzog Dietlieb von Stey

Hertzog Dietlieb von Steyr nw wolher,

Vernembt mich lieber herr,
Ich bitt ewch yer welt bestan
Graff Wallther den grossen man,
Gar hart thuet er warten,
Hie zu disem Rosenn Garten,
Sein hertz Ist zornes vol,
Herr Diettlieb Nw thuet allso,
Wie Ich ewch gelernnt hann,
So mag ewch nyemandt widerstan,

Anntwurt Herrtzog dietliep von Steyr
dem Berrner vnnd Hilliprant wider

Herr jer dorfft mich nit bitten,
Ich bin doch darumb her gerytten,
Das Ich manndlich wel streytten,
Wie wol walltherr bey seynen zeytten,
Gross sachen hatt getan,
Darumb will Ich Inn gern bestan,
Daran wag Ich meinen leyb,
Von wegen aller schöner weyb,
Ach zw geuallen dem allerliebsten půelen mein,
Mues es manndlichen gefochten sein,
Wol herr gesell, vnd wer dich mein,
Alls lieb dier dein leben mag sein,
Dann dw muest mich gewern,
Gar pald will dier scheern,

II b

Hertzog Dietlieb von Steyr — Graff Wallther

Krimhilt

(gibt jedem einen rosenkranz)

Hie Schaidt Kunigin Krimhillt die
zwen fursten. vnd gibt yedem ein cranntz

Hört Auff yer zwen fursten guet,
Es bryngt mier grossen vnnmwt,
Es gylt auch Ewr payder leben,
Ich bitt ewch yer wellt frydt geben,
Ich gib ewch bayden gewunnen,
Kainer Ist dem anndern enntrunnen,

Yer seydt bayd zwen Redlich Man;
Inn dem garten habt yer das pest getan,
Mein Cränntzelein tayl Ich ewch mit
Durch gott nw habt frydt.

III

Graff Wallther *(auf den schild mit der rechten gestützt)* | Kunig Gibich *(mit dem reichsapfel und scepter in den händen)* | Graff Völkhher von Altzen *(mit der stange in der rechten)*

Hie dannkht Kunnig Gibich dem
Fursten von Waxestain

Hab ymmer dannkht dw Edler furst von Waxenstain,
Mit ganntzen trewen Ich dich mayn,
Das best lanndt das ich han,
Will Ich dier mächen vntertan,
Wann dw hast manndlich gestrytten
Vnd wass dw mich thuest bitten,
Das solldtw gewert seyn,
Von mier vnnd der khunigeyn,

III[b]

Hie dannkht der von Waxenstain
dem kunig Seinner gab

Gott dannkh ewrn khunigklichen Mayestat,
Das mier ewr gnad geben hat,
Ich hab mein bestzs hie getan,
Vnnd wills ewr khunigklich gnad han,
So will Ich noch mit ainem schlahen,
Gar klain acht Ich den schaden,
Der mir von yen möcht geschen,
Dann gern wolt Ich Rechen,
Die fursten die hie erschlagen sein,
Sy rewen mich In dem herrtzen mein,

Anntwort Kunnig Gibich dem
Fursten vonn Waxenstain

Nayn dw furst lobysan,
Dw hast deinen Ern genueg tan,
Dw soldt deiner Rue phlegen,

Ich ways ainen Risen verwegen,
Das jst ain starker furste herr,
Mit namen graff Völkherr,
Layd mag er vnns wol Ergetzen,
Denn wil ich ann sy hetzen,
Er hat erschlagen manichen man,
Wolheer Graff lobysan,
Nw gedennkh an den buelen dein,
Vnnd thue mier hilffee scheyn,
Gar furstlich wille ich dich begaben,
Des solldtw kainen zweyffel haben,

Hie Anntwurt Graff Volkher von
Altzen Dem kunig gibich

Herr kunig Ich bin schon berayt,
Zw geuallen Ewr Furstlichhaytt,
Will ich hie der mynnst nit sein,
Auch zugeuallen dem puelen mein,
Will ich hie thayn Alls ein Redlich man,
Vnnd soldt es mich den leyb gestan,
Herr jer solldt ganntz an sorg sein,
Auch Meyn genedigiste fraw khunigein,
Was schadens vns hat getan der von Beern,
Will Ich Alls mit meiner handt widerkheern,
Wolheer der mit mir will streytten,
Lenger mag Ich nit peytten,

Hie Mannt Hillibrannt denn Grafen vonn
Monntuan Mit dem Risen Volkherr zustreyten

Wolheer dw Edler Margkgraff,
Ein Hawbtman der Ritterschafft,
Geporn von Manntuan,
Dw byst seins leybs ein Man,
Ottnitt dw Furste Reych,
Das bitt Ich dich gar frewnthleych,
Dw last den Risen kain zeytt hie stan,
Balldt thue yn lauffen an,

IV

a ch wee mir disen grossen not
zwen Edl Fursten sein mier todt,
Vill Edler khunig Schrutthan
Nw Rych mier dise zween Fursten lobisan
Yer tod bringt mir grossen schmertzen
Nw gedennkh in deinem hertzen
Das sy bayde Frewnndt synnd
Sy wären deiner Schwester khind

auf das anntwordt kunig Schruttan
dem kunig gibich hinwider

Kunig Gibich *(sitzt auf dem thron, das scepter in der rechten hand)*

Kunig Schrutan *(steht vor ihm mit der stange in der rechten)*

k unig vnnd herr meyn
Dise zween vettern meyn
Die hie tod sein Erschlagen
Khan Ich nit genueg verklagen
Sy warn mier mit frewntschaft vntertan
Der von pern vnnd all sein man
Muessen sein Enntgellten
Sy werden mich noch schelldten

IV[b]

Gar pald muessen sy mit mier dran
Anderst mag es nit ergan
Ich verlur ee das leben meyn
Ee ich nit Rech die vettern meyn
Land vnd lewt, vnd alles das Ich han
Das wag Ich von herrtzen gern daran
Vnd hiet Ich hunnderdt leyb
Vnd das aller schönest weyb
So sy ye würdt gebornn
Muest alls sein ee verlorn
Ich würd wenig daran gedenkhen
Ee ich ynen das wolldt schenkhen
Wolheer wolherr yer klaynen man
Weli cher ist da, der mich will bestan

Auff das antwort perner vnnd
Hillibrannt kunig Schrutan

Rys dw treybst grosse trowe wordt,
Alls ob man nye Risen hab gehordt,
Dw maynst nyemanndt dörff dich bestan,
Ich ways deinem leyb ein man,
Von Soffoy ist ees ein herrtzog Reych
Der soll werden dein geleych,
Herrtzog Heymb dw Furste lobisan,
Nw schlag dich mit disem Risen freysan,
Lass hie dein mannhayt werden scheyn,
Vor den frawen vnd der khunigein

Anntwort der Edl herrtzog Heim von
Schoffoy. dem Allten Hilliprant

Herr von Bern vnd mayster meyn,
Was yer mich hayst das soll pillich sein,
Aber yn will ich nytt bestan,
Das solldt yer mier nit uer vbl han,
Der gleychen mein herr von pern,
Das ist mein frunthlich bitt vnd begern,
Yer wolt mich des verlan,
Der Ris ist mir zw freysan
Er hat dreymalen mer sterkch dann Ich
Erschlueg Eer dann mich
Das war vnns allen ein grosse schandt
Wo man das saget in dem landt

Darauff Anndtwort Hillibrant wider
dem Herttzog Heym von Soffoy

Nicht lieber furste Reych
Du bist ym wol geleych,
Lass dich hye nit merkhen,
Dw wurst jn sunst sterkhen
Woltstw erst der vertzegist sein
Hie vnnter den fursten mein
Villieber Ich hiet dich nie gesehen
Denn das man soldte yehen

Dw warest ein zaghaftig' man
Das stuennd dier vnnfurstlichen an
Darumb thue nit lennger vertziechen
Der Ries maynnt sunnst du woltest fliehen

Hinnwider Anntwort Herrtzog Heym von
Soffoy dem Allten Hillibrant

V

Hilliprant
(steht vor einem zelt, hat die rechte aufgehoben und warnt mit dem zeigefinger)

Hertzog Heym
(den runden schild in der linken)

Herr fliehen will ich nicht,
Was mir darumben gschicht
Vnd Ee ich sein zage woldt sein,
Ich verlur Ee daz leben mein,
Nw will Ich zu den streytt,
Ris nw Sei dier wider seydt

Hinnwider anntwordt Kunig Schrutan
herrtzog Heym von Soffoy

Wolher dw bist mier ein Ebnner man,
Ich traw deiner hunndert wol zw bestan,
Es Nymbt Mich ein gross vnnpilldt,
Das dw dich vnnterstan wildt,
Hie mit mier vmb das krāntzlein zwschlagen,
Ich will dier jnn trewen sagen,
Dw wellest dich sein nicht vnnterstan
Es würdt dier sunst an das leben gan,
Dann dw bist noch ein jung man,
Dw soldt noch bas zw schuel gan,
Mich nymbt gros wunnder,
An den Hillipranndt besunder,
Daz er dich an mich tuet schikhen,
Vnd mich thuet allso vernichten,
Dann dw gleychest einem khnaben
Mich Rewt soll ich dich Erschlagen

Hinnwider Anntwort Herrtzog
Heymb Kunig Schrutan

V[b]

Ris Ich Will dier Sagen,
Gros vnd faul sind zwen schaden,
Nw lass dein klaffen sein,
Flux werr dich mein

Kunig Schrutan
(liegt auf der erde).

Hertzog Heim Von Soffoy
(hat das schwert mit beiden händen gefaſst und schwingt es)

Hier klagt kunig Gibich
dem kunig Asprian

VI

Anntwurt Herrtzog Hagen
dem kunig Gibich

Ach lieber herr mein,
Yer soldt vnuertzagt sein,
Sy habens noch nit all erschlagen,
Ich wird jnn Anndre măr sagen,
Manichen Sturmb hab ich getan,
Kain man hat mier nye nichts gewunnen an,
Darumb hab ich ein freyen syn,
Dann Ich ganntz sonnder zweyfll bin,
Eer will Ich Inn dem garten Erjagen,
Oder werden darumb Erschlagen,

Hie Rueft Herrtzog Hagen Wellicher
der sey der Mit ym Streyten well

Wolheer der mich will bestan,
Dann Ich sein ein grosse freyd han,
Das Es an mich khumen ist,
Ich ways das yetz khayner hie ist,
Der mich wierdt bestan,
Es muss yn an sein leben gan

Kůnig gibich
(sitzt auf dem thron und hat den scepter in der rechten. unten am thron die jahrszahl 1533*)*

Hertzog Hagen
(vor Gibich stehend mit der stange in der rechten)

VI[b]

Anntwurt Hilliprant dem Risen vnnd Mannt
denn Getrewen Eckhart mit ym zw Streiten

Ris es wirdt noch pesser werden,
Ich wais noch ain hellden auff Erden,
Das sag ich dier zw diser fryst,
Ein lanntgraff Im Elsafs er ist,
Im dienen Burgg Stett vnd weyte lanndt,
Der getrew Eckhart jst ers genanndt,
Furst dw soldt hie streytten,
Dw soldst auch nit lennger peyten

Hilliprandt

Herzog Hagen *(liegt auf der erde, schwert und stange unter ihm)*

Eckart *(schwingt das schwert mit beiden händen)*

Anntwurt der getrew Eckhart dem
Allten Hillibrant Hinwider

Hillipranndt yer seytt ein getrew man,
Hie will Ich mich des Rissen gern vnterstan,
Von wegen meins herrn von Bern,
Der mich mit grossen Ern,
Zw Mannhaytt getzogen hat,
Denn will Ich mit meiner mannhayt

Diese bruchstücke, sechs papierblätter in grofsem folioformat, an denen man noch die randstiche des einbands sieht, befinden sich auf der Berliner kōniglichen bibliothek. fast auf jeder seite stehen grōfsere federzeichnungen in umrifsen, etwa in dem geschmack der holzschnitte zum Theuerdank, nur viel schlechter. I II und III gehören zusammen, dann IV und V, VI steht allein. wie grofs die lücken dazwischen sind läfst sich nicht sagen: was erhalten ist gehört etwa in die mitte des gedichts. die handschrift ist wahrscheinlich im jahr 1533 geschrieben, denn diese zahl befindet sich auf dem bilde von VI. ob die abfafsung des gedichts älter ist steht dahin. es ist mit der rohsten orthographie geschrieben, doch ziemlich fehlerlos.

Eine erzählung der begebenheiten kommt nicht vor, es sind lauter gespräche der hier auftretenden personen. Gibich und der

alte Hildebrand ermuntern ihre helden zum kampfe. die meisten sind bereit, einige machen schwierigkeiten, nehmen aber schliefslich den vorschlag an. nach dem kampf folgt wieder eine unterredung, aus der man den erfolg ersehen kann. von Etzel und Rüdiger ist keine rede, ihre theilnahme an dem zug Dieterichs, von dem C und D berichten, hat also nicht statt gefunden.

Bei den persönlichkeiten ist einiges eigenthümliche zu bemerken. Gibichs helden werden sämtlich riesen genannt, also auch Walther (19), Volker (104) und Hagen (216); dabei sind sie grafen und herzoge. Schrutan sogar ist ein könig (129): ihm sind zwei schwesterkinder erschlagen; in den älteren gedichten sind Pusolt und Ortwin seines bruders kinder. Heime heifst Heimb von Schoffoi Soffoi, womit wohl Savoyen gemeint ist. er hat auch hier anfangs nicht lust den kampf anzunehmen, und Schrutan nennt ihn einen knaben der noch in die schule gehen müfse (214—219). der getreue Eckhart wirt landgraf von Elsafs genannt (244). eine neue gestalt ist Otnit graf von Mantua (129. 131), womit wol Otnit von Lamparten gemeint ist.

Schon in den ältern gedichten sind die zweikämpfe verschieden geordnet, in allen steht Heime dem Schrutan gegenüber und das ist auch hier beibehalten. Walther kämpft mit Dietleib wie in ABC, dagegen in D mit Hartung; Eckhart mit Hagen, wie in AB, in C mit Pusolt, in D kommt er nicht zum kampf. Volker mit Otnit, der in AB dem Ortwin, in C und D dem Ilsan gegenüber steht.

An dichterischem werth steht diese arbeit auf der tiefsten stufe und Ayrers tragödien von Hugdieterich, Wolfdieterich und Otnit sind kunstwerke dagegen. von andern hat der verfafser nichts genommen, aus den älteren gedichten klingt kein wort an: es ist alles eigenes gewächs der kümmerlichsten art. die dürftigste sprache und nicht ein belebter gedanke. Gibich weifs seine helden nur damit zu ermuntern dafs er ihnen sagt sie sollten beim kampf an ihre liebsten denken. seltsam nimmt sich die erinnerung an die zerstörung von Troja aus (42).

Das metrische ist nicht minder roh, an eine regel kein gedanke. dazu passen reime wie *verziehen : geschehen* (5), *risen : verliesen* (19), *geschehen : rechen* (97), *wolher : herr* (50), *Bern : kehrn* (124), *schicken : vernichten* (217), *hat : manheit* (253). doch statt *vol : also* (54) ist *vol : wol* zu lesen.

WILHELM GRIMM.